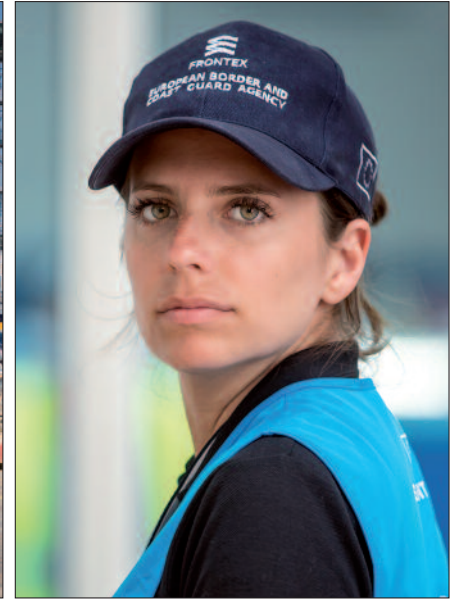




Sizilien: Bis zu 500 Migranten pro Schiff werden von privaten Hilfsorganisationen auf die italienische Mittelmeerinsel gebracht.



Nina Laubichler: Salzburger Polizistin im Frontex-Einsatz auf Sizilien.

Einsatz auf Sizilien

Österreichische Polizisten unterstützen in der „Joint Operation Triton“ von Frontex bei der Registrierung und Identifizierung von Flüchtlingen auf Sizilien.

Nina Laubichler von der Polizeiinspektion Lehen in Salzburg war von April bis Mai 2017 in Pozzallo auf Sizilien im Frontex-Einsatz in der „Joint Operation Triton“. „Ich habe viel über die Ankünfte von Flüchtlingen in Italien gehört, aber wenn man selber an Ort und Stelle ist, wird einem die Dimension erst so richtig bewusst“, schildert die 26-jährige Polizistin, die gleich nach der Matura zur Polizei gegangen ist, „weil es ein spannender und abwechslungsreicher Beruf ist“. Laubichler war eine von 120 Polizistinnen und Polizisten, die sich 2016 für den Frontex-Pool beworben hatten. 68 davon wurden aufgenommen und verstärken seither das Team, das mittlerweile 211 Polizistinnen und Polizisten umfasst. Es war das mittlerweile fünfte Auswahlverfahren in der österreichischen Polizei seit Bestehen der Frontex-Agentur.

Die 211 Polizeibediensteten sind Teil des „European Border and Coast Guard Teams“, dem etwa 5.000 Experten europaweit angehören. Österreich ist in dem Team verhältnismäßig stark vertreten. Sämtliche Frontex-Aktivitäten werden von der nationalen Frontex-Kontaktstelle in der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit des Innenministeriums geplant, gesteuert und koordiniert. Nina Laubichler wurde nach einem positiven

Auswahlverfahren zu einem einwöchigen Vorbereitungstraining einberufen. Rechtliche Themen wie die Frontex-Verordnung und Grundrechtsangelegenheiten, der Schengener Grenzkodex, praktische und taktische Angelegenheiten, aber auch Sozialkompetenzen wie das Arbeiten in internationalen Teams standen auf dem Programm. Nach Absolvierung der Basisausbildung können sich die Poolmitglieder für Frontex-Einsätze bewerben.

Registrierung und Identifizierung.

Nina Laubichler und andere Frontex-Polizisten wurden vor Beginn ihres Einsatzes von den italienischen Kollegen eingewiesen. „Wir haben erfahren, woher die Schiffe mit den Flüchtlingen kommen, wie die Schlepper arbeiten und andere Informationen erhalten, die für unsere Arbeit wichtig gewesen sind“, berichtet Laubichler. „Es ist ein beklemmendes Gefühl, wenn man das erste Mal ein Schiff ankommen sieht, von dem unzählige Köpfe herunterschauen“, schildert die Polizistin. Bis zu 500 Menschen pro Schiff werden von privaten Hilfsorganisationen nach Sizilien gebracht. Während ihres einmonatigen Einsatzes waren es etwa 3.000 Migranten im Hotspot Pozzallo. Auf Sizilien gibt es fünf Hotspots. Der Großteil

stammt aus Nigeria. „Es sind vorwiegend Männer ohne Familien“, sagt Laubichler. Bevor die Flüchtlinge die Boote verlassen, werden sie medizinisch untersucht. Dann erfolgt an Land die Registrierung. „Sie werden fotografiert, müssen ein Personalblatt ausfüllen und ihre Fingerabdrücke werden abgenommen“, erläutert Laubichler.

Neben der Identifizierung und Registrierung ankommender Migranten unterstützte die Salzburgerin bei der Sicherheits- und Dokumentenkontrolle. Sie arbeitete dabei mit Poolmitgliedern aus allen EU-Staaten sowie mit Fachexperten aus Drittstaaten und verschiedensten Organisationen zusammen. Das österreichische Innenministerium unterstützt diesen Einsatz mit einer ganzjährigen Entsendung von vier Experten, darunter einem Experten zum Erkennen gefälschter Dokumente, einem Einvernahme-Experten und zwei Experten für die Registrierung wie Nina Laubichler. Die Bediensteten werden monatlich oder zweimonatlich abgelöst. Die Salzburger Polizistin würde sich jederzeit wieder für einen Frontex-Einsatz melden: „Man lernt sehr viel dabei, vor allem den Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen. Das hilft auch bei der Arbeit zu Hause in der Polizeiinspektion.“ In der Polizeiinspektion Lehen ist Lau-



Aufgabe der Frontex-Polizisten auf Sizilien ist die Identifizierung und Registrierung ankommender Migranten.

bichler als Präventionsbeamtin tätig. „Wir haben die meisten Betretungsverbote wegen Gewalt in der Familie in der Stadt Salzburg.“

Aufgabe der Frontex-Operation „Triton“ ist die technische und operative Unterstützung von EU-Mitgliedstaaten bei der Kontrolle der Außengrenze, irreguläre Migrationsströme zu kontrollieren sowie grenzüberschreitende Kriminalität zu bekämpfen. Nach dem Start der Operation „Triton“ 2015 war Österreich das erste Land, das Personal aus dem nationalen Frontex-Pool zur Unterstützung entsandte. Mit der Entsendung von österreichischen Polizistinnen und Polizisten zu Frontex-Einsätzen ergibt sich für das Innenministerium die Möglichkeit, am Grenzmanagement an den Außengrenzen der EU-Mitgliedstaaten mitzuwirken. Der Fokus des Engagements richtet sich auf die Hauptmigrationsrouten, von denen Österreich unmittelbar betroffen ist. Schwerpunkte der Entsendung von Personal und Technik liegen in Griechenland an der Grenze zur Türkei, inklusive der vorgelagerten Inseln, in Italien sowie entlang der Balkan-Route,

(hier auch in Drittstaaten wie Serbien und Mazedonien).

Die Operation „Triton“ wurde im November 2014 ins Leben gerufen, als Nachfolgerin von „Mare Nostrum“, einer Mission der italienischen Marine. An „Triton“ beteiligen sich 26 europäische Länder. Da Frontex keine eigenen Schiffe oder Flugzeuge hat, ist die Agentur auf Unterstützung der EU-Staaten angewiesen. Im Gegensatz zu „Mare Nostrum“, liegt der Fokus von „Triton“ nicht hauptsächlich in der Seenotrettung, sondern beim Grenzschutz. Die Grenzschützer patrouillieren an der italienischen Küste und auf dem Meer. Sie sollen die Grenzen überwachen, Migranten befragen und Informationen über Schlepper sammeln. Dafür sind Schiffe, Flugzeuge und Hubschrauber in den Gewässern südlich von Sizilien und rund um Malta im Einsatz.

Frontex, die europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache mit Sitz in Warschau, wurde 2005 gegründet. Ihr Zweck ist es, die operativen Aktivitäten der EU-Mitgliedstaaten sowie der Schengen-assoziierten Staaten an den

Land-, See- und Flughafen-Außengrenzen des Schengen-Raums zu koordinieren und zu unterstützen. Damit soll ein hohes und einheitliches Grenzüberwachungs- und Personenkontrollniveau an den EU-Außengrenzen erreicht werden. Frontex ist das EU-Expertizentrum für das integrierte Grenzmanagement.

Seit 2015 leitet der Franzose Fabrice Leggeri als Exekutivdirektor die Agentur. Stellvertretender Exekutivdirektor ist seit 2016 der Österreicher Berndt Körner. Bei Frontex gibt es 373 Beschäftigte, davon sieben Österreicher. Für gemeinsame Einsätze stehen Frontex ca. 5.000 speziell ausgebildete Experten (*European Border and Coast Guard Team – EBCGT*) zur Verfügung. Diese werden von den EU-Mitgliedstaaten nominiert und für die Dauer des Einsatzes abgestellt. 1.500 davon sind für Soforteinsätze abrufbar.

Die Einsatzgebiete von Frontex liegen an den aktuellen Hauptmigrationsrouten wie der zentralen Mittelmeerroute (Joint Operation Triton), der östlichen Mittelmeerroute (Joint Operation Poseidon) und der Westbalkanroute (*Joint Operation Flexible Operational Activities Western Balkan*). R. G./S. L.